

mehr ist als ein Störenfried und sinnvoll vermittelt wird, müßte eine jeweilige kontextuelle Theologie aufzeigen.

Das Buch liegt hier im Manuskriptdruck vor. Die Vermischung von wissenschaftlichem Apparat und Text und die Ordnung des Anhangsteils III erschweren ein wenig die Lektüre der Arbeit. Die Selektion im Bereich der theologischen Literatur bestätigt im übrigen die Anmerkungen zum Teil II. Zu beachten ist aber, daß P. mit seiner These die asiatische Kritik an der ursprünglichen Form der Befreiungstheologie insofern fortschreibt, als auch er auf einer Beachtung des religiösen Hintergrunds seines Landes im Hinblick auf die heute geforderte Befreiung besteht.

Bonn

Hans Waldenfels

RELIGIONSWISSENSCHAFT

Büttner, M./Hoheisel, K./Köpf, U./Rinschede, G./Sievers, A. (Hg.), *Religion und Siedlungsraum* (Geographia Religionum 2) D. Reimer/Berlin 1986; 268 S.

Der vorliegende Band richtet das Augenmerk auf eine interdisziplinäre Forschungsarbeit, die die Untersuchung des Zusammenhangs von Religion und Geographie bzw. Umwelt zum Inhalt hat. Im *allgemeinen Teil* des Bandes verweist M. Büttner auf Kant als Anreger in Fragen der Mikro- wie Makroreligionsgeographie (11–29). Angeregt von den Anstößen M. Büttners trägt W. GALLUSSER (mit einer Mitarbeiterin V. MEIER, die im Verfasserverzeichnis nicht näher vorgestellt wird) die Ergebnisse einer Basler Arbeitsgemeinschaft vor, die die religionsgeographische Fragestellung – unter dem Titel „Geographie der Geisteshaltung“ – in den größeren Rahmen der Human-geographie einfügt und deren Methoden- und Problemverständnis diskutiert (31–53). K. Hoheisel bespricht S. Passarges Werk „Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem“ (München 1929) als ein mögliches Paradigma heutiger Religionsgeographie (55–82). Die Überlegung findet eine gewisse Fortsetzung in A. OHLERS Beitrag zur Geschichte der wechselseitigen Beziehungen von Religion und Land am Beispiel Alt-Israels (83–104). Dieser Beitrag steht an der Schwelle des (nur im Inhaltsverzeichnis) markierten Übergangs vom *allgemeinen* zum *speziellen Teil*; er hätte in gewissem Sinne auch schon diesem zugeschlagen werden können. Die fünf weiteren Beiträge haben überwiegend Fallbeispiele bzw. besondere Aspekte der grundlegenden Problematik zum Inhalt: politische und ökonomische Aspekte der Religionsgeographie im Blick auf die südindisch-mittelalterliche Tempelgründungs- und Ritualpolitik (H.-G. BOHLE: 105–125), Tempelorte und Zentren in Japan (P. SCHÖLLER: 127–178), die Religionsgeographie am Beispiel eines Stadtteils von Istanbul, Galata, (W. LEITNER: 179–223), den Zusammenhang zwischen Verbreitung der Religionen in Afrika südlich der Sahara und dem Entwicklungsstand der Staaten (R. HENKEL: 225–243), das Beispiel der Mormonen (R. H. JACKSON: 245–267). Die Beiträge dieses Bandes beweisen zweifellos die Aktualität und Bedeutsamkeit der religionsgeographischen Forschung, die mit ihren Ergebnissen zu einer umfassenderen Funktionsbestimmung der Religionen verhelfen.

Bonn

Hans Waldenfels

Han, Sang-Woo: *Die Suche nach dem Himmel im Denken Koreas. Eine religionswissenschaftliche und -philosophische Untersuchung zur Hermeneutik des Menschen zwi-*

schen Himmel und Erde (Reihe XXIII: Theologie Bd. 325) P. Lange/Frankfurt, Bern, New York, Paris 1988; 512 S.

Die vorliegende Arbeit hat als philosophische Dissertation der Universität Regensburg vorgelegen. Sie ist ein Beitrag zur Frage nach der ethnischen Identität des Koreaners, gestellt aus dem Blickwinkel eines koreanischen Katholiken. Han sieht im Tangun-Mythos den Grundtext für ein koreanisches Selbstverständnis. Entsprechend analysiert er im *Kap. 1* dieses Mythos in seinen verschiedenen Bestandteilen, wobei er nach der Rolle des Schamanentums, nach dem Verständnis von *Tangun*, dem „Besitzer des Birkenbaums“, nach der Bedeutung des Baumes und des Verweises auf den „Himmel“ sowie auf das Symbol des „Berges“, nach der Symbolik der Zahlen 3 und 7 fragt. *Kap. 2* verfolgt die erarbeiteten Symbole des „Himmels“, das „Berges“ und der „Drei“ weiter im koreanischen Buddhismus, wobei zugleich ein guter Einblick in dessen Entwicklung in Korea gelingt, *Kap. 3* im Konfuzianismus, seiner Ethik, seinem Ordnungsdenken und seiner Pädagogik. In diesem Kapitel geschieht dann auch der Übergang zu einer Beschäftigung mit dem Katholizismus, freilich zunächst in kritischer Gestalt (3.7). *Kap. 4* stellt den Katholizismus dann unter den Fragepunkt: Traditionsbruch oder Reinterpretation des koreanischen Denkens? Dabei kommen wichtige Etappen wie auch Persönlichkeiten der koreanischen Katholizismusgeschichte zur Sprache: Yi Byök (1754–1786), der als erster eine Synthese zwischen konfuzianischer Gesellschaftsethik und christlicher Dogmatik versucht hat, Chŏng Yak-Jong (1760–1801), der schon früh einen für seine Familie und seine Landsleute verständlichen Katechismus verfaßt hat, dann die Konflikte unter den Christen und zwischen der katholischen Kirche und der konfuzianischen Verwaltung, die Einführung des koreanischen Wortes „Hanunim“ als Gottesbegriff im Christentum und Konfuzianismus. Den breitesten Raum nimmt aber dann die Behandlung Chŏng Yak-Yong/Dasan (1762–1836) ein, der offensichtlich in seinem Denken dem Katholizismus sehr nahestand, dessen Zugehörigkeit zur Kirche aber bis zuletzt ungeklärt blieb. Die innere Verbindung von konfuzianischem und katholischem Denken in seinen Schriften lassen ihn aber zu einem der wichtigsten Autoren im Brückenbau zwischen Christentum und koreanischer Kultur werden. Han zeichnet die Grundthemen in Dasans Denken nach: das Verhältnis von Himmel und Mensch und die Anthropologie, die Anlaß bieten, gleichsam abschließend noch einmal den im Zusammenhang mit dem Tangun-Mythos, dem Buddhismus und Konfuzianismus sowie schließlich auch dem Katholizismus verfolgten Symbolen im Vergleich nachzugehen. Die knappe Schlußfolgerung und Zusammenfassung zeigt: Das Christentum kann in der koreanischen Geistes- und Kulturgeschichte mit Anknüpfungspunkten rechnen. Der Mensch lebt als Vermittlung zwischen Himmel und Erde im Bewußtsein, daß dieser Welt in der Harmonie der Mitte ihre Erlösung zuteil wird. Das Wesen der Vermittlung, der Mensch, ist aber nicht vereinzelt, sondern lebt in Bezugssystemen des Zwischen. Die Drei taucht ihrerseits immer wieder als eine Bezeichnung der Vermittlung, des Zwischen und der Mitte auf. Korea kann aber damit seinerseits auf das Christentum zugehen und aus seiner Tradition heraus auf dessen Botschaft hören. Es ist interessant, daß Han im Hinblick auf Dasan ausdrücklich nach dem Ort Jesu in seinem, damit aber auch sonst im koreanischen Denkfeld fragt. Die Arbeit verdient es, in der Diskussion um die christliche Inkulturation in Korea beachtet zu werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Naumann, Nelly: *Die einheimische Religion Japans. 1. Bis zum Ende der Heian-Zeit* (Handbuch der Orientalistik. 5. Abt. Japan. Hg. v. H. Hammitzsch.